

Eindrücke vom Dankgottesdienst – 25 Jahre Verwaiste Eltern

Dörfles-Esbach Die Selbsthilfegruppe „Verwaisten Eltern - Coburg“ gibt es seit 25 Jahren. Am vergangenen Sonntag gedachten sie ihrer hilfreichen Arbeit mit einem Gottesdienst in der Dörfleser evangelischen Kirche „Zum guten Hirten“. Allen Gästen gemein ist, dass sie es mit lebensverändernden Ereignissen zu tun hatten.



Eine Trennung oder ein Abschied haben immer mit loslassen zu tun. Und oftmals ist das mit Schmerz und Traurigkeit verbunden. Erst recht, wenn es ein permanenter Abschied und womöglich ein „Abschied zur Unzeit“ ist. Diesen ewigen Abschied nennen wir Sterben, Tod oder ein „von uns gehen“. Die Personen, die zurückbleiben, haben es über lange Zeit mit tiefer Trauer und unbeschreiblichen Schmerzen, mit Fragen nach dem Warum und einer empfundenen Sinnlosigkeit des Geschehens zu tun. Da ist es gut, wenn man Leute an der Seite hat, die einen verstehen, das Leid teilen und aushalten können und nicht die Geduld verlieren, wenn man nicht innerhalb einer bestimmten Frist wieder sein Leben auf die Reihe bringt und funktioniert.

Die Leiterin der Verwaisten Eltern Coburg, Helga Knirsch, kam in ihrer Begrüßungsrede auf dieses lebensverändernde, schlimme Ereignis in ihrem Leben zu sprechen. „Vor 25 Jahren, von einem Moment auf den anderen, veränderte sich unser Familiengefüge.“, betonte Knirsch. Ihr damals 21jähriger Sohn Wolfi kam als Zivi in Nürnberg, aufgrund eines Feuers, ums Leben. „Eine Welt brach für uns zusammen. So wie uns ging es vielen Familien vor uns und unzähligen nach uns. Es ist kein Ende in Sicht. Jährlich sterben in Deutschland mehr als 20.000 Kinder. Wie sollen Eltern, Geschwister, Angehörige und Freunde mit so viel Leid umgehen?“, so die verwaiste Mutter. Sie unterstrich: „Es gibt kein Patentrezept! Sehr unterschiedlich sind wir Menschen und die Strukturen, in die jeder von uns eingebunden ist. Eines aber ist gleich. Wir alle fallen in ein Loch, können die Welt nicht mehr verstehen, suchen nach Halt und Lösungen, wie es weiter gehen kann.“ Als äußerst hilfreich bezeichnete Knirsch das damals schon existente DSZ (Diakonisch Soziales Zentrum) mit seinen Familientherapeuten und die Koordinationsstelle „Selbsthilfe“ der Stadt Coburg. Diese seien die ersten Anlaufstellen gewesen, in ihrem Leid. Bis heute seien sie wichtige Begleiter auf diesem Trauerbewältigungsweg. Zahlreiche Trauerseminare beim Bistum Bamberg und später in ganz Deutschland absolvierten einige Mitglieder der Verwaisten Eltern Coburg. Knirsch sprach der Stadt Coburg mit allen Bürgermeistern, dem Grünflächen- und Friedhofsamt und auch dem Landkreis mit Landrat, sowie einigen Kommunen und ihren Bürgermeistern und den Kirchen ihren Dank aus. Mit ihnen hätten die Verwaisten Eltern in der Vergangenheit bis heute gut und vertrauensvoll zusammengearbeitet.

Der Familientherapeut Dieter Schwämmlein hob die hohe Bedeutung der Selbsthilfegruppe Verwaiste Eltern Coburg hervor. Er verdeutlichte, dass diese Selbsthilfegruppe für die Gesellschaft einen unschätzbaren und hilfreichen Dienst leiste. Die Verwaisten Eltern Coburg hätten sich mit ihrem Engagement und ihrer permanenten Hilfsbereitschaft in der Trauerbewältigungsarbeit in ganz Bayern und darüber hinaus einen Namen gemacht.

Die verwaiste Mutter, Kathrin Errico, gab einen kurzen Einblick in den Leidensweg ihrer Familie und hob die gute Betreuung und das Verständnis der Selbsthilfegruppe hervor. Als einen Weg der Trauerverarbeitung bezeichnete Errico für sich das Aufschreiben ihrer Empfindungen und Gedanken.

Pfarrerin Gabriele Töpfer leitete mit Gebet und Moderation durch den Gottesdienst. Der Geri-Chor bereicherte die Jubiläumsveranstaltung mit seinen Liedern. Die beiden Leiterinnen der Selbsthilfegruppe Coburg, Helga Knirsch und Wera Will und einige Mitarbeiterinnen verlasen die Namen der verstorbenen Kinder und stellten auf dem Sternenteppich Namensschildchen und

Erinnerungskerzen auf. Diese durften im Anschluss an den Gottesdienst von den gut 100 Eltern, Geschwistern, Großeltern und Freunden mit nach Hause genommen werden.



Foto Meißinger

Auch der Landrat Michael Busch, Rödental's 1. Bürgermeister Marco Steiner, die Vertreterinnen der Koordinationsstelle Selbsthilfegruppen, Sabine Doerenkamp-Steiner und Sabine Feuerbach-Heim, sowie Wolfgang Eichler von der Diözese Bamberg nahmen am Dankgottesdienst teil. „Danke an euch, liebe Eltern und Geschwister, die ihr seit vielen Jahren diesen schweren Weg mit uns geht. Ihr seid da, wenn wir euch brauchen. Ihr habt bei den Projekten mitgemacht, wenn es hieß: Wir pflanzen Bäume für die Kinder, wir malen Seelenbilder oder Steine des Lebens. ... Ihr seid Menschen mit vielen Talenten. Das kreative Tun hat unseren Seelen gut getan. Dadurch haben wir Orte der Erinnerungen geschaffen. Und unsere Kinder werden so nicht vergessen.“, verdeutlichte Helga Knirsch. Em